

## Bourges C 1 I (deu)

(1)

An<sup>1</sup> meine allerchristlichste und Gott allerergebenste Herrin Soundso, die allererhabenste Königin, die man nach Recht und Verdienst ehren muss und die durch den Heiligen Geist des Glaubens in der Gnade Gottes brennt, wagte ich, der Eure<sup>2</sup>, so als ob wir uns vor Euren Füßen zu Boden geworfen hätten, einen wortreichen Gruß im Herrn zu schicken...

<sup>1</sup> Frühmittelalterliche Briefkommunikation diente neben dem Austausch von Nachrichten oft auch der Versicherung des gegenseitigen Wohlwollens und der Stärkung sozialer Bande. In ihrer Gestaltung folgten die Briefe häufig bestimmten Konventionen, wie dem Lob des Empfängers und der Betonung der eigenen *humilitas* (Bescheidenheitstopos). Ihr Stil war oft vom Bemühen geprägt, die eigene Bildung durch die Demonstration der sprachlichen Fähigkeiten zur Schau zu stellen. Darüber hinaus konnte der eigene Status auch durch den Verweis auf persönliche Verbindungen und Einflussmöglichkeiten unterstrichen werden. Diskretere inhaltliche Belange wurden dagegen zumeist den die Briefe überbringenden Boten in mündlicher Form anvertraut. Vgl. dazu B.-J. Schröder, *Bildung und Briefe*, S. 150-156; V. Scior, *Vergegenwärtigung*; F.-L. Ganshof, *Merowingisches Gesandtschaftswesen*, S. 174-182.

<sup>2</sup> E. Rozière, *Recueil 2*, S. 1114 folgt dem Vorbild von Bourges C 1 k (*ille, quamvis peccator et humilissimus servus servorum Dei et vester*) und ergänzt das Possessivpronomen zu „ich, der Soundso, Knecht der Knechte Gottes und der Eure“.

